

# Josef - der Träumer

Idee + Text: Monika Weißenböck

## 1. Akt: *im Haus des Jakobs und draußen*

**Erzähler:** Unsere Geschichte beginnt Ende des 18. Jahrhunderts vor Christus im Land Kanaan – dem heutigen Israel. In dem Land, wo viele hunderte Jahre später Jesus geboren wurde. Zu dieser Zeit gibt es keine Autos, keine Züge, keine Flugzeuge, keinen Strom, kein elektrisches Licht, ...  
Es ist ein Land der Gegensätze: Neben Wüstengebieten gibt es sehr fruchtbare Flächen, ...

Vater Jakob hat 12 Söhne: der Älteste heißt Ruben. Bekannt sind auch der zweitjüngste Sohn- nämlich Josef und der jüngste Sohn, der den Namen Benjamin trägt.

*Vater Jakob und die 12 Söhne treten auf!*

Vater Jakob hat seinen Sohn Josef ganz besonders lieb!

*Vater Jakob umarmt Josef.*

Während alle anderen Söhne auf den Feldern bei den Herden arbeiten müssen, darf Josef machen, was ihm Spaß bereitet. Das ärgert natürlich seine Brüder und sie werden eifersüchtig.

*Josef zeichnet, Brüder arbeiten.*

**Jakob:** Josef, komm her! Ich muss dir etwas geben! Schau, ich habe für dich ein ganz besonderes Kleid anfertigen lassen. Es ist ganz bunt gewebt. Ich denke, das wird dir gefallen.

**Josef:** Danke! Das ist wirklich wunderschön! Keiner meiner Brüder hat so ein prächtiges Kleid. Die werden mich beneiden! Ich bin richtig stolz auf dieses schöne Kleid!

*Josef bekommt das bunte Kleid, zieht es an und läuft zu den Brüdern, Dreht sich ganz stolz im Kreis.*

**2. Bruder:** Woher hast du dieses Kleid?

**Josef:** Von Vater Jakob! Es ist doch wirklich toll!

**3. Bruder:** Das ist unfair! Warum bekommt Josef ein viel schöneres Kleid? Immer wird er bevorzugt. Er ist Vaters Lieblingskind! Das ist wirklich unfair.

**4. Bruder:** Ich finde das auch ungerecht! Warum wird Josef immer besser behandelt?

**3. Bruder:** Lange halte ich diese Ungerechtigkeit nicht mehr aus. Wir können uns bemühen, arbeiten, freundlich sein, ... Und Josef ist und bleibt Vaters Liebling!

**2. Bruder:** Mich ärgert diese Ungerechtigkeit auch schon lange! So kann das nicht weiter gehen!

**5. Bruder:** Josef, du darfst, ... Josef, du bekommst, ... Lange halte ich das nicht mehr aus!

**6. Bruder:** Ich verstehe nicht – was ist an Josef so besonders, dass Vater Jakob ihn viel lieber mag? Ich bin auch schon total sauer wegen dieser Bevorzugung!

*Die Brüder stehen beisammen, tuscheln. Man sieht, dass sie sehr böse sind.*

## **2. Akt:** *im Haus des Jakobs*

**Erzähler:** Es ist Morgen. Josef ist gerade aufgewacht.

**Josef:** Guten Morgen, Brüder! Stellt euch vor, was ich heute Nacht geträumt habe ...

**5. Bruder:** Nicht schon wieder! Der Traum gestern – der hat uns gereicht.

**6. Bruder:** Ja! Gestern hast du doch geträumt, dass am Feld Getreidegarben gestanden sind.

**5. Bruder:** Richtig! Und deine Garbe war in der Mitte und die anderen Garben haben sich vor deiner Garbe verneigt.

**7. Bruder:** Das würde dir so passen. Du stehst in der Mitte und wir sollten uns vor dir verneigen. Sonst noch Sonderwünsche?

**8. Bruder:** Klar! Unser Zweitjüngster erwartet, dass wir Großen uns vor ihm verbeugen – wie wenn er ein König wäre!

**Josef:** Horcht doch zu! Heute habe ich geträumt, dass die Sonne, der Mond und elf Sterne sich vor meinem Stern verneigt haben.

**8. Bruder:** Ach, hört euch diesen Träumer an! Das könnte dir so passen! Du meinst, wir sollten vor dir auf die Knie fallen! Das machen wir sicher nicht. Wir sind älter! Du bist jünger. Vor dir verbeugen wir uns sicher nicht!

**9. Bruder:** So ein eingebildeter Kerl! Ich halte das einfach nicht mehr aus.

**7. Bruder:** Ich finde, dass das Maß jetzt voll ist. Das lassen wir uns von diesem eingebildeten Kerl nicht mehr gefallen!

### **3. Akt:** *am Feld*

**Erzähler:** Die Brüder sind auf dem Feld. Sie sind sehr böse auf Josef, der so eingebildet ist – den Vater Jakob so bevorzugt. Sie haben einen sehr bösen Plan:

**1. Bruder:** Mir reicht diese ganze Josefs-geschichte! Vaters Lieblingssohn! Vaters Liebkind! Da muss endlich etwas dagegen unternommen werden!

**2. Bruder:** Ich bin ganz deiner Meinung. Am liebsten würde ich diesen eitlen Tropf umbringen.

**3. Bruder:** Gute Idee! Das machen wir! Dann sind wir ihn los!

**4. Bruder:** Ich helfe mit!

**5. Bruder:** Ich bin auch dabei!

**8. Bruder:** Ja, ich bin auch dabei! Ich hätte ihn einfach nicht mehr länger ausgehalten! Machen wir gemeinsam einen Plan, wie wir ihn umbringen. Wie sollen wir vorgehen, damit Vater Jakob nicht erfährt, dass wir Josef umgebracht haben?

**Ruben:** Ich habe eine bessere Idee: Wenn Josef kommt – ich sehe ihn schon in der Ferne! Er bringt uns das Essen – werfen wir ihn in diesen Brunnen! Da kann er dann verrecken! Und wir sind dieses Vatersöhnchen endlich los.

*zum Publikum sagt er leise:* In der Nacht hole ich ihn dann aus dem Brunnen heraus und lasse ihn fliehen! So muss er nicht sterben.

**6. Bruder:** Gute Idee! Da helfen wir alle zusammen.

**2. Bruder:** Spitzenidee!

*Josef kommt.*

**Erzähler:** Die Brüder reißen Josef das Kleid herunter, zerreißen es, beschmutzen es mit Blut. Josef werfen sie in den Brunnen.

Hier – im tiefen dunklen Brunnen ist Josef ganz alleine. Nein! Das stimmt nicht! Gott ist bei ihm. Das weiß Josef. Er fühlt sich nicht so verlassen! Er vertraut auf Gott.

Als die Diener kommen, um zu sehen, wo Josef geblieben sei, geben die Brüder ihnen das zerrissene, blutige Kleid mit. Vater Jakob denkt natürlich, dass Josef von einem wilden Tier getötet worden sei. Er ist verzweifelt, dass sein Lieblingssohn tot ist. Er trauert um seinen Lieblingssohn. Keiner kann ihn trösten.

Etwas später kommt draußen beim Brunnen eine Karawane vorbei. Es sind Sklavenhändler.

**6. Bruder:** Kauft ihr Sklaven? Wir hätten da einen sehr guten Sklaven zu verkaufen!

**Sklavenhändler:** Ist der Sklave gesund?

**8. Bruder:** Ja, natürlich. Er ist gesund und stark. Wäre wirklich ein guter Kauf für euch!

**6. Bruder:** Wir machen euch einen guten Preis! Nehmt ihn mit!

**Erzähler:** Und so wird Josef verkauft. Verkauft nach Ägypten – das Land der Pyramiden – das sind Königsgräber. Das Land der Pharaonen – der ägyptischen Könige!

#### **4. Akt:** *im Haus des Potifar*

**Erzähler:** Josef wird an einen Diener des Pharaos verkauft. Dieser Diener heißt Potifar.

Er merkt bald, dass Josef ein sehr tüchtiger Sklave ist und macht ihn zu seinem obersten Sklaven. Josef darf über die anderen Sklaven bestimmen – er darf einteilen, wer was arbeiten muss. Und er macht seine Sache gut – ganz zur Zufriedenheit seines Herrn Potifar.

Doch Josef bekommt ein neues Problem: Nämlich die Frau seines Herrn!

**Frau des Potifar:** Josef, du gefällst mir! Willst du nicht mein Mann werden?

**Josef:** Nein, Herrin! Das geht nicht! Du bist Potifars Frau! Potifar ist mein Herr! Er ist ein guter Herr!

**Frau des Potifar:** Komm, Josef! Potifar braucht es ja nicht zu merken! Sei mein Mann!

**Josef:** Nein, das will ich nicht!

**Erzähler:** Immer wieder versucht es die Frau des Potifar. Aber Josef macht ihr jedes Mal klar, dass sie mit Potifar verheiratet ist, dass Potifar sein Herr ist und dass er seinen Herrn nie enttäuschen würde. Da hat die Frau des Potifar einen ganz bösen Plan. Sie wartet, bis Josef bei ihr in ihrem Zimmer ist. Dienerinnen sind in der Nähe. Sie zerreißt ihr Kleid und schreit:

**Frau des Potifar:** Hilfe! Hilfe! Dienerinnen, wo seid ihr? Kommt doch!

**Dienerin:** Was ist, Herrin?

**Frau des Potifar:** Josef hat mir weh getan! Er wollte, dass ich seine Frau werde. Ich habe gesagt, das geht nicht, weil Potifar mein Mann ist! So hat er mir weh getan! Schaut, er hat mein Kleid zerrissen! Hier ist der Beweis!

*Weint!*

**Erzähler:** Potifar glaubt die Geschichte, die seine Frau über Josef erzählt. Josef wird ins Gefängnis gebracht. Keiner hört darauf, als er sagt, dass alles nicht stimmt, dass alles ganz anders gewesen sei! Lange Zeit muss er im Gefängnis bleiben.

## **5. Akt:** *im Gefängnis*

**Erzähler:** Wieder ist Josef gefangen. Doch er ist nicht verzweifelt, denn er weiß: Ich bin nicht alleine. Gott ist bei mir.

Zusammen mit dem Bäcker und dem Mundschenk des Pharaos, muss sich Joseph eine Zelle teilen.

Eines Morgens hört er ein Gespräch der beiden. Der Mundschenk erzählt seinen seltsamen Traum von drei saftigen Weintrauben, aus denen er Wein für den Pharao machte. Auch der Bäcker hatte einen Traum von drei Körben, die er am Kopf trug. Sie waren mit frischem Brot gefüllt. Doch dann kamen Vögel und fraßen dieses Brot auf.

**Josef:** Ich kann euch eure Träume erklären: Du, Mundschenk, wirst in drei Tagen frei gelassen und darfst wieder beim Pharao als Mundschenk arbeiten. Bitte denk dort an mich, daran, dass ich unschuldig hier im Gefängnis bin.

**Bäcker:** Was ist mit mir? Josef – kannst du meinen Traum auch deuten?

**Erzähler:** Josef will nicht antworten, aber der Bäcker lässt Josef keine Ruhe und bittet ihn weiter, den Traum zu deuten.

**Josef:** Du, Bäcker, wirst leider in drei Tagen hingerichtet werden.

**Erzähler:** So geschieht es auch. Nur – der Mundschenk vergisst, sobald er in Freiheit ist, ganz auf Josef, der im Gefängnis auf seine Freilassung wartet. Aber leider vergeblich!

Zwei Jahre später hat der Pharao selbst Träume, die ihm niemand erklären kann.

Der Mundschenk erinnert sich an Josef, der ihm den Traum gedeutet hatte und erzählt dem Pharao davon. So wird Josef aus dem Gefängnis entlassen und zum Pharao gebracht.

## **6. Akt:** *am Hof des Pharaos*

*Tänzerinnen, Dienerinnen, ägyptische Musik ...*

**Pharao:** Man hat mir gesagt, du könntest Träume deuten! Meine Träume konnten bisher die weisesten Männer des Landes nicht erklären.

**Josef:** Erzähl mir deine Träume. Mit Gottes Hilfe werde ich versuchen, sie zu deuten.

**Pharao:** Der erste Traum: Ich stehe am Fluss. Sieben gesunde Kühe sind hier, um Wasser zu trinken. Plötzlich kommen sieben kranke, magere, ausgehungerte Kühe und fressen die gesunden Kühe auf.

Der zweite Traum ist ähnlich: Sieben gesunde Getreideähren wachsen aus dem Boden. Daneben wachsen sieben kranke Ähren, die keine Getreidekörner besitzen, beugen sich zu den vollen Ähren und verschlingen diese.

Kannst du mir diese Träume erklären?

**Josef:** Gerne, Pharao. Gott will dir mit diesen Träumen einen Hinweis geben. Es werden sieben sehr gute, fruchtbare Jahre kommen, in denen es Überschüsse an Ernte geben wird. Alles wird wachsen und gedeihen. Die Menschen werden viel mehr haben, als sie brauchen. Aber danach kommen sieben magere Jahre, in denen nichts wachsen wird, in denen die Tiere und die Menschen verhungern werden.

**Erzähler:** Der Pharao ist verzweifelt. Was kann er tun? Wie kann er sein Land retten?

**Josef:** Pharao, ich hätte da eine Idee: Man könnte Speicher bauen. In den sieben guten Jahren müssen die Menschen ihre überschüssige Ernte in diese Vorratshäuser geben. Wenn dann die sieben mageren Jahre kommen, kann man diese Vorräte an die Menschen verteilen.

**Erzähler:** Von dieser Idee ist der Pharao begeistert. Und er macht Josef zum Unterkönig, der diese Vorratshäuser erbauen lassen soll – der diese ganze Aktion leitet. So begeistert ist er von Josef, von dessen Ideen und Plänen.

## **7. Akt:** *am Hof des Pharao*

**Erzähler:** So, wie Josef es gesagt hatte, kommt es dann auch. Sieben gute Jahre, sieben Jahre Hungersnot.

Aber in Ägypten gibt es genügend Vorräte. Hier braucht niemand Hunger zu leiden, denn Josef lässt an alle das Getreide verteilen, das in den guten Jahren in der Vorratsspeichern gesammelt wurde.

Das spricht sich bis in das benachbarte Ausland durch, wo ebenfalls Hungersnot herrscht. So machen sich Josefs Brüder auf den Weg, um in Ägypten Getreide zu kaufen. Sie haben nichts mehr zu essen und würden sonst verhungern. Sie werden zum Unterkönig vorgelassen, den sie aber nicht erkennen. Sie verbeugen sich ganz tief vor ihm – so wie Josef es damals im Traum vorhergesehen hatte.

**Josef:** Woher kommt ihr und was wollt ihr?

**Ruben:** Hoher Herr, unser alter Vater Jakob schickt uns. Wir kommen aus Kanaan und haben nichts mehr zu essen, da auch bei uns Hungersnot herrscht. Wir würden gerne einige Säcke Getreide kaufen.

**Josef:** Das kann jeder erzählen. Seid ihr 10 Brüder oder gibt es noch mehr?

**Ruben:** Es gibt noch einen Bruder, nämlich Benjamin. Aber den lässt Vater Jakob nicht mit uns gehen. Er hat Angst um ihn!

**Josef:** Diese ganze Geschichte kann ich glauben oder auch nicht. Ich glaube euch erst, wenn ich Benjamin gesehen habe. Holt Benjamin her nach Ägypten.

**Erzähler:** So müssen die Brüder heimkehren. Vater Jakob will Benjamin nicht mitgehen lassen. Erst als Ruben ihm verspricht, dass er auf Benjamin aufpassen wird und garantiert, dass dieser gesund wiederkehrt, darf Benjamin mit nach Ägypten ziehen.

In der Zwischenzeit hat Josef einem Diener die Anweisung gegeben, den Silberbecher des Unterkönigs in dem Sack zu verstecken, den Benjamin bekommen wird. Die Brüder kommen wieder. Nachdem Benjamin dabei ist, verkauft Josef die Getreidesäcke. Jeder bekommt einen Sack. Kaum sind die Brüder zur Türe draußen, schreit der Unterkönig:

**Josef:** Mein Silberbecher! Mein Silberbecher ist weg. Sicher haben diese Brüder aus Kanaan den Becher gestohlen. Diener! Holt diese Brüder zurück!

**Erzähler:** Die Brüder werden gezwungen, umzukehren und ihre Säcke auszuleeren. Natürlich wird der Silberbecher in Benjamins Getreidesack gefunden.

**Josef:** Wusste ich es doch! Ihr seid Diebe! Ganz gemeine Diebe! Benjamin muss ins Gefängnis. Er wird hier in Ägypten eingesperrt.

**3. Bruder:** Das darf nicht sein! Das überlebt Vater Jakob nie!

**4. Bruder:** Wir haben Vater doch versprochen, dass Benjamin gesund wiederkehrt!

**5. Bruder:** Was sollen wir tun?

**2. Bruder:** Unterkönig! Bitte nimm mich als Gefangenen. Sperr mich ein, aber lass Benjamin frei. Er muss heimkehren. Ich habe Vater Jakob versprochen, dass Benjamin gesund wiederkehrt. Vater hat schon einmal einen Sohn verloren und wir waren schuld daran. Ein zweites Mal überlebt Vater Jakob das nicht!

**Josef:** Brüder! Erkennt ihr mich nicht? Ich bin Josef! Ich habe überlebt und bin hier Unterkönig geworden. Ich habe euch gleich erkannt. Aber ich wollte euch testen. Jetzt habe ich gesehen, dass ihr nicht mehr böse seid, dass ihr bereit seid, eure Freiheit für euren Bruder Benjamin aufzugeben.

Holt Vater Jakob zu mir nach Ägypten. Ich möchte euch Land schenken. Ihr sollt hier bei mir wohnen, mit mir feiern und euch mit mir freuen.

*Vater Jakob wird geholt – alle auf der Bühne!*